

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 7 (1934)

Heft: 3

Artikel: Geisterspukfourier Marfini

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geisterspukfourier Marfini

Geisterspuk . . . Auch eine Spezialtätigkeit eines Fouriers, wenn auch nicht durch die Einteilung, sondern vielmehr durch Begabung und persönliches Können bedingt. — Der grösste Teil unserer Leser hat sich schon bei Veranstaltungen im Verband, bei Abendunterhaltungen von Marfini, unserm Kameraden Fourier Marfurt, Geb. I. Kp. II/120, Luzern, durch seine geschickten und nicht alltäglichen Experimente unterhalten lassen. Erst vor wenigen Tagen hatte die Sektion Zürich nach ihrer Generalversammlung das Vergnügen, sich von Marfini in die Geisterwelt, in welcher wohlherprobte und bewiesene Naturgesetze ihre Gültigkeit verlieren, führen zu lassen. Mander spürte bei den Darbietungen die Unzulänglichkeit seiner Beobachtungsgabe oder gar ein leichtes Gruseln ob der unerklärlichen Vorgänge.

Vor Kurzem kam uns ein Artikel aus der Feder von Kamerad Marfurt zu Gesicht, der im „Schweizerischen Beobachter“, No. 23 vom Dez. 1933 auf die Frage „Wie werde ich Zauber-künstler?“ Antwort gab und dabei interessant die Kunst Marfinis, hauptsächlich gefördert durch lobende Zeugnisse eines Maharadschas schildert. Dieser Aufsatz hat uns veranlasst, Kamerad Marfurt zu ersuchen, auch für unsere Zeitschrift einige Episoden aus seiner Dienstzeit zum Besten zu geben, wohl wissend, damit unsern Lesern, welche Marfini kennen, eine Freude zu bereiten. — Marfini ist nicht berufsmässiger Zauberkünstler, sondern er betätigt sich seit längerer Zeit als Reisender der bekannten Weinhandelsfirma Berger & Co., Langnau (Bern). Es ist ihm aber stets eine grosse Genugtuung, in der freien Zeit bei Gesellschaftsanlässen, zu denen er schon über die Landesgrenzen hinaus eingeladen worden ist, mitzuwirken und damit andern Freude zu bereiten.

Schliesslich wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass Fourier Marfurt ein sehr eifriges Mitglied unseres Verbandes ist. Er zählt zu den *Gründern* der Sektion Zentralschweiz und führte als *Organisationspräsident* 1921 den ersten schweizerischen Fouriertag in Luzern durch.

Hier seine launigen Schilderungen:

Wiederholungskurs 1921 in Wolhusen.

Während dem Manöver inspizierten einige höhere Offiziere unser Regiment. An einem Abend waren die Herren in Wolhusen, am Standort unserer Kompagnie, im „Rössli“ versammelt. Mein Kp.=Kdt. ersuchte mich, etwas zur Unterhaltung der Herren beizutragen. Diesem Wunsche (es war natürlich kein Befehl) kam ich gerne nach und habe den versammelten Offizieren in erster Linie einige Kartentricks vorgeführt. Bei dieser Gelegenheit kam man unwillkürlich auf unser beliebtes Nationalspiel, den „Jass“, zu sprechen. Die drei höchsten anwesenden Offiziere (die Herren Oberstkorpskommandant Schiessle, Oberstdivisionär Biberstein und Brigadekommandant Oberst Staub) erklärten sich bereit, mit mir einen „Kreuzjass“ zu versuchen. Das Spiel dauerte aber nicht

lange, schon das erste Mal hatte ich mir alle neun Trümpfe reserviert! Das Staunen war gross. Wer weiss, wenn ich nicht Fourier gewesen wäre, wäre ich vielleicht auf der Stelle zum Gefreiten befördert worden! — Schliesslich meinte aber Herr Oberstkorpskommandant Schiessle voll Spass: „Das ist ein ganz gefährlicher Fourier. Mich nimmt nur Wunder, wie er der Mannschaft den Sold auszahlt . . .“

Wiederholungskurs 1922 in Rumentikon.

Unser Küchentrain war schon vormittags 11 Uhr am Ort um die nötigen Vorbereitungen zur Abendverpflegung zu treffen. Nachdem dies geschehen war, fing der „Spuk“ an. Zur Küche hatten sich einige Trainsoldaten gesellt, um ja dem Hungertode zu entgehen.

Dem Wunsche meiner Dienstkameraden nachkommend demonstrierte ich im Freien einige Zaubereperimente.

Als ich mit einem kräftigen, stämmigen Trainsoldaten aus dem Entlebuch experimentieren wollte, glaubte dieser wohl, es gehe da nicht mehr mit rechten Dingen zu. Er ergriff schleunigst die Flucht unter den Dachfirst einer Scheune und versicherte, nicht eher herunterzukommen, bevor dieser „verhexte“ Fourier fort sei. Man stelle sich diese Situation vor. Trotzdem ich mich entfernt hatte, blieb der Trainsoldat die ganze Nacht unter dem Dachfirst verborgen. Die Sehnsucht nach einem heissen Kaffee liess ihn dann bei Tagwache (morgens 3 Uhr) verleiten, seine Behausung zu verlassen. Freudestrahlend kam er der Küche entgegen, den Gamellendeckel in der Hand. Sobald er mich aber wieder erblickte, liess er sein Essgeschirr fallen und ergriff neuerdings die Flucht. Es bedurfte vieler Anstrengungen seitens des Kompagnie-

Kommandanten, um ihn zu bewegen, den Kantonnementsort mit der Truppe zu verlassen.

Wiederholungskurs 1924 in Kerns.

Hier war es ein Photograph, der unabsichtlich viel zur Unterhaltung beigetragen hat. Ich veranstaltete in Kerns je einen Experimental-Abend für die Soldaten und die Zivil-Bevölkerung. Ein Zivilist, der tagsüber der Truppe als Wanderphotograph folgte, entpuppte sich dabei als wahrer Angsthase. Die Kompagnie wusste sich dies zu merken. Bei jeder Gelegenheit wurde dem armen Mann gesagt: „Pass uf, der Marfini chunt!“ Jedesmal beeilte er sich, sich zu verstecken.

An einem schönen Sonntag-Nachmittag hatte sich der erste Zug unserer Kompagnie auf dem Platz vor der „Krone“ aufgestellt, um eine Gruppenaufnahme machen zu lassen. Während der Photograph sich unter dem unentbehrlichen schwarzen Tuch zu schaffen machte, wurde ich, der ich mich in der „Krone“ befand ersucht, ebenfalls in der Gruppe Aufstellung zu nehmen. Kaum war ich dort, muss mich der Photograph bereits auf der Mattscheibe seines Apparates entdeckt haben. Er nahm den grossen Apparat samt Stativ unter den Arm und flüchtete sich, so schnell er konnte.

